



„Kritik ist nicht gerechtfertigt“

Landtagsvizepräsidentin **Rosa Thaler** hat die **Mediation** in Sachen Flughafenausbau vorgeschlagen. Und die nun abgeschlossene Vorphase und die Auftaktveranstaltung am Mittwoch genau verfolgt. Im Interview über ihre Eindrücke, die Kritik, die am Verfahren geübt wird, und über die Notwendigkeit, in diesem Moment Geduld zu haben.



Landtagsvizepräsidentin Rosa Thaler: „Es braucht Geduld“

Tageszeitung: *Frau Thaler, welchen Eindruck haben Sie von der Vorphase der Mediation in Sachen Flughafenausbau? Entsprach sie im Großen und Ganzen Ihren Vorstellungen?*

Rosa Thaler: Für die meisten war ein Mediationsverfahren bis vor kurzem neu. In der Vorphase der eigentlichen Mediation wurden sehr viele Gespräche geführt. Auch wenn es ein aufwendiges Unterfangen ist, setze ich große Erwartungen in sie.

Wie fanden Sie die Auftaktveranstaltung von gestern (Mittwochabend, Anm. d. Red.)?

Es besteht ein großes Interesse am Thema und am Mediationsverfahren selbst. Es waren sehr viele Leute anwesend, die sich über die

Möglichkeiten informieren wollten, die eine derartige Mediation bietet. Nicht alle, die am Mittwochabend anwesend waren, werden sich allerdings am Mediationsverfahren beteiligen.

Es wird bereits Kritik an Mediator Gerhard Falk geübt...

...die ich als nicht gerechtfertigt empfinde. Es versteht sich von selbst, dass es in dieser Angelegenheit Zeit und Geduld braucht. Natürlich wäre es feiner, wenn wir uns an einen Tisch setzen und innerhalb weniger Stunden eine Lösung finden könnten. Das ist in dieser komplexen Angelegenheit aber nun mal nicht möglich.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat angekündigt, nicht ins Mediationsverfahren

einsteigen zu wollen...

Diese Entscheidung finde ich zwar sehr schade, es steht dem Dachverband jedoch frei, wie er sich in dieser Sache verhalten will. Was die Anschuldigungen betrifft, die am Dienstag in der Tageszeitung erhoben wurden, bezweifle ich, dass dies die offizielle Meinung des Dachverbandes ist. Offensichtlich stammen sie von jemandem, der kein Interesse daran hat, dass das Mediationsverfahren erfolgreich

beginnen kann.

Kritisiert wird auch, dass wegen sprachlicher Probleme keine Italiener zu den Mediationsveranstaltungen eingeladen werden. Was sagen Sie dazu?

Ich habe den Eindruck, dass das Interesse der italienischen Sprachgruppe am Mediationsverfahren eher gering ist. Diese Einstellung spiegelt sich auch in den

„Es steht dem Dachverband frei, wie er sich in dieser Sache verhalten will.“

italienischen Zeitungen wider. Was die sprachlichen Probleme betrifft, so sollte man von allen Teilnehmern verlangen können, dass sie beide Landessprachen beherrschen. Jeder hat das Recht in seiner Muttersprache zu reden, die jeweils andere Sprache sollte man aber zumindest verstehen. Trotzdem wird sich das Mediatorenteam darum bemühen, Möglichkeiten zu finden, um zu vermeiden, dass sich jemand ausgeschlossen fühlt.

Interview: Verena Girardi